

Predigt an Invokavit 09.03.2025

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Hebräer 4,14-16 (*während der Predigt vorlesen*)

„Christus der große Hohepriester“

Liebe Gemeinde,

wir leben in einer Zeit des Pluralismus und des Subjektivismus.

Ganz einfach ausgedrückt bedeuten diese beiden Begriffe, dass alle Ansichten richtig sind und jeder seine eigene Wahrheit haben kann.

Der Pluralismus und der Subjektivismus stellen alles immer positiv dar, verschweigen aber die Konsequenzen.

Wie schön ist es doch, wenn alles erlaubt ist und wenn jeder seine eigene Wahrheit hat.

Dann gibt es keinen Streit, was richtig und was falsch ist und wir haben ideale Lebensbedingungen. So die Theorie.

Es erinnert mich an die ersten Zeilen in der Bibel: (1.Mose 3)

„Ja, sollte Gott gesagt haben: *Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?*“

„an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott“

Wenn alles richtig ist, dann ist nichts mehr falsch und wenn jeder seine eigene Wahrheit hat, dann gibt es keine allgemein verbindlichen Spielregeln mehr.

Wenn wir das auf den Straßenverkehr anwenden würden, so hätten wir das perfekte Verkehrschaos mit vielen Verletzten und Toten. Das sind die unausweichlichen Konsequenzen.

Auch wenn es sich verlockend anhört, dass man alles tun darf und es keine Regeln gibt, an die man sich halten muss, so wird an dem einfachen Beispiel vom Straßenverkehr schnell klar, dass es ins Chaos führt und schwere Konsequenzen hat, die man nicht kleinreden kann.

Selbst das Kleinreden kommt mir ganz bekannt vor, das passiert auch in den ersten Kapiteln der Bibel: „*Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,*“

Die Konsequenzen sind aber dennoch eingetreten, auch wenn sie verleugnet wurden.

In der Bibel wird beschrieben, dass der Teufel die Menschen zunächst in Versuchung führt und nachdem der Mensch gefallen ist, ihn vor Gott anklagt:

Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung, heißt es:

„*denn der Verkläger unserer Brüder und Schwestern ist gestürzt, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.*“ (Offb. 12,10)

Am heutigen Sonntag Invokavit geht es darum, dass wir Menschen Fehler machen, dass wir zum Bösen versucht werden, dass wir Versuchungen erliegen können, weil wir Menschen Fehler und Schwächen haben.

Der Versuchung zu erliegen, das trennt uns von Gott, weil wir Entscheidungen treffen, gegen Gottes Willen, die uns eben nicht zum Besten sind, sondern zum Schaden.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15) beschreibt das sehr gut.
Der verlorene Sohn hat seinen Erbteil gefordert um ein schönes Leben zu haben.
Er hat dieser Versuchung erlegen.

Die Konsequenz war:

„Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben“

„Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.“

Der Teufel hat sein Ziel erreicht. Er hat den Menschen aus seiner Vorzugsstellung bei Gott gestürzt und die Beziehung des Menschen zu Gott zerstört.

An dieser Stelle stellt sich die Frage nach einem Ausweg.

Wie kommt der gefallene Mensch wieder in die Gemeinschaft mit Gott?

Im Alten Testament hatte der Hohepriester die Aufgabe zwischen Mensch und Gott zu vermitteln.

Es mussten Tiere geopfert werden um die Schuld der Menschen zeitweise zu zudecken. Dazu durfte der Hohepriester nur einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag, hinter den Vorhang treten, der das Allerheiligste abgetrennt hat. Der Hohepriester durfte stellvertretend für das Volk nur einmal im Jahr in die unmittelbare Gegenwart Gottes treten, nach dem er spezielle Reinigungsvorschriften durchlaufen hat und Tieropfer dargebracht hat. Dem allgemeinen Volk war die Gegenwart Gottes verwehrt.

Der heutige Predigttext, aus dem Neuen Testament beschreibt nun, wie der Weg zu Gott wieder frei geworden ist.

Hören wir dazu die Epistel-Lesung noch einmal, da sie der heutige Predigttext ist.

Predigttext Hebr. 4,14-16 aus der Lutherbibel vorlesen.

Wir erfahren hier, dass wir als Christen nicht mehr von Gott getrennt sind. Wir müssen uns vor dem Richterstuhl Gottes nicht fürchten, weil wir Jesus Christus als Hohenpriester haben. Jesus Christus tritt vor Gott für uns ein.

So beschreibt es auch der Johannesbrief:

„Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“ (1.Joh 2,1)

Durch Jesus Christus wird uns der Thron Gottes zum Thron der Gnade.

Wir werden von Gott nicht verurteilt, sondern begnadigt.

Weil Jesus Mensch geworden ist, weil Jesus versucht worden ist, kann er mit uns mitfühlen, wenn wir in Versuchung geraten.

Gott ist nicht ein unerbittlicher Richter, sondern in Jesus Christus haben wir einen mitfühlenden Fürsprecher.

Dies kann Jesus für uns tun, weil er durch seinen Opfertod am Kreuz die Sünde aus der Welt geräumt hat.

Das wird im Hebräerbrief erklärt:

„ohne dass Blut ausgegossen wird, geschieht keine Vergebung.“ (Hebr. 9,22)

„Vielmehr geschieht durch die Opfer alle Jahre eine Erinnerung an die Sünden. Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen.“ (Hebr. 10,3+4)

„Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er (Jesus) ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.“ (Hebr. 9,26)

Die Bibel erklärt dem Pluralismus und dem Subjektivismus unserer gegenwärtigen Zeit eine ganz deutliche Absage.

Es mögen zwar alle Wege nach Rom führen, es führen aber nicht alle Wege zu Gott.

Es mag ja jeder für sich eigene Spielregeln aufstellen, aber die Regeln, die den Menschen von seiner Sünde, seiner Trennung von Gott freimachen, die hat Gott aufgestellt.

Jesus hat einen ganz klaren Auftrag gehabt, als er Mensch wurde und in unsere Welt gekommen ist:

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1.Joh 3,8)

Wenn der Pluralismus und der Subjektivismus zu Gott führen würden, dann hätte Jesus den Himmel nicht verlassen müssen, hätte sich nicht klein machen müssen und auf seine göttliche Macht verzichten müssen und einen qualvollen Tod am Kreuz sterben müssen.

„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ (Jes 53,4-6)

Nur durch Jesus Christus entgeht der Mensch dem Zorn eines gerechten Gottes, der Sünde richten und bestrafen muss.

Im Hebräerbrief heißt es auch:

„Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Hebr. 10,31)

Ja, dieser Satz steht im Neuen Testament, wie auch mehrere andere Stellen, die vor dem Zorn Gottes über die Sünde warnen.

„Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Leben und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“ (Röm 1,18)

„Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.“ (Eph 5,6)

Die Bibel warnt eindringlich vor den Konsequenzen der Sünde, aber sie zeigt auch den Ausweg ganz klar und deutlich auf:

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,36)

Zugang zu Gott erlangt nur, wer das Opfer Jesu Christi für sich in Anspruch nimmt und in die Nachfolge Jesu eintritt.

Jesus sagt ganz klar gegen den Pluralismus und den Subjektivismus: (Joh 10,26-28)

„Aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel